Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Ausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Illuminationslaternen
21 Am See. **Kinderlampions** Am See 21.
Oscar Fischer, Cotillonfabrik.

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Permanente Ausstellung
von
Braut-Ausstattungen u. Zimmer-Einrichtungen
in allen Stilarten und Preislagen. — Zum Besuche ladet ein
G. Ritter, Möbelfabrik, Marschallstrasse 3, Eisberg 1.
Katalog gratis und franko.

Aulhorns Nährcacao
Petzold & Aulhorn A.-G. DRESDEN.
Höchster Nährwerth! Grösster Wohlgeschmack! Leichteste Verdaulichkeit!

26 Pragerstr. **Adolf Näter** Pragerstr. 26
Fabrik feiner Lederwaaren.
Verkaufsstelle der kunstgewerbl. Werkstätten für Lederarbeiten von Georg Hulbe,
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
20 Preismedaillen und Ehrendiplome.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher u. englischer eleganter Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Hermann Pörschel,** Scheffelstrasse 19.

Nr. 270. Spiegel: Frankreich und der Papst. Evangelischer Bund, Kunstgewerbemuseum, Feuerwehrtag. Spar- und Bauverein, Journalisten und Schriftsteller. „Alt Heidelberg", Emil Zola †. | Muthmaßl. Witterung: Kühl, wolkig. | **Dienstag, 30. September 1902.**

Frankreich und der Papst.

Der Kulturkampf, den die französische Republik gegen den Klerikalismus führt, bietet dem Standpunkte der internationalen Politik als bemerkenswertheste Erscheinung die Haltung, die der Vatikan einnimmt. Um diese Haltung in die rechte Beleuchtung zu stellen, muß man sich vergegenwärtigen, wie leidenschaftlich einst der Vorgänger Leo XIII. an dem Kampf theilgenommen hat, der in den siebziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts in Preußen und in Deutschland zwischen dem Staate und den Ultramontanen geführt wurde. Von der römischen Curie wurde damals die katholische Geistlichkeit zum Widerstande und zur Empörung wider die staatliche Ordnung angefeuert, und der Papst selber war es der in einer Ansprache die Drohung von dem „Steinchen von der Höhe" gebrauchte, das den „Fuß des Colosses zertrümmert". Nach ultramontanem Kommentar war unter dem „Coloß" das Deutsche Reich zu verstehen. Erreicht hat mit diesem fanatischen Kampfeseifer der römische Stuhl allerdings nichts. Im Gegentheil. Bis zum Tode Pius IX. befand sich das Papstthum außerhalb jeder politischen Kombination; trotz aller Drohungen und Bannflüche des zornglühenden Papstes sah Niemand in dem Vatikan eine politische Macht.

Wie ganz anders als vor einem Menschenalter gestaltet sich heute die Stellungnahme der römischen Curie gegenüber dem Kulturkampf in Frankreich! Sie hat den Charakter fast der Neutralität. Wer geglaubt hatte, daß der Vatikan naturgemäß der Bundesgenosse der französischen Ultramontanen sein müsse, hat sich vollständig geirrt. Alle Hilferufe, die die „älteste Tochter der Kirche" nach Rom gerichtet hat, sind dort unbeachtet geblieben. Nicht einen Augenblick hat sich der Vatikan aus seiner Zurückhaltung herausdrängen lassen. Selbst auf die Gefahr hin, daß das eisige Schweigen des Papstes als eine Mißbilligung der französischen Klerikalen gedeutet werden könne, verharrt die päpstliche Politik in der grundsätzlichen Weigerung der Parteinahme. Nur scheinbar liegt hier ein Widerspruch vor. Seit Leo XIII. auf den päpstlichen Thron gelangt ist, hat sich die vatikanische Politik keineswegs in den engeren Gedankenkreisen und innerhalb der Tendenzen der ultramontanen Parteien der einzelnen Länder bewegt. Es mag hier nur daran erinnert werden, daß der jetzige Papst in der Septennatsfrage im Jahre 1887 nicht zögerte, die ultramontane Partei in Deutschland den Zwecken der vatikanischen Interessen zu opfern. Das geschah aus denselben Motiven heraus, aus denen Leo XIII. den Kulturkampf in Preußen, den sein Vorgänger in so hitziger Weise geschürt hatte, ignorirte, um sich mit Berlin zu verständigen. Der Erfolg, der dem kriegerischen Papste gänzlich versagt blieb, wurde dem „friedliebenden" zu Theil. Die Maigesetze fielen, und wenn heute in Deutschland das Centrum, die päpstliche Leibgarde, die Stellung einer regierenden Partei einnimmt, so hat es das nicht zuletzt der besonnenen weitschauenden Politik zu verdanken, die seit 1878 von dem päpstlichen Stuhle zum Theil im Widerspruch mit der ultramontanen Parteileitung eingeschlagen wurde. Die Politik des Vatikans, wie sie seit einem Vierteljahrhundert folgerichtig geführt wird, ist eine ausgesprochene Real- und Interessenpolitik, die mit Illusionen, die lediglich Gefühlen entspringen, nicht rechnet und nicht rechnen darf, wenn sie ihr Ziel, das über dem Rahmen klerikaler Parteibestrebungen hinausliegt, nicht aus dem Auge verlieren will. Sie kennt keine romantischen und sentimentalen Anwandlungen; sie verträgt sich, wo ihr Vortheil es erheischt, ebenso gut mit der demokratisch-revolutionären Republik wie mit der absoluten Monarchie und sie weiß sich auch mit dem russischen Cäsaren-Papismus zu verständigen, wenn ihre weltlichen Interessen eine Zurückstellung der religiösen erheischen.

Es ist nicht das erste Mal, daß, wie es wieder jetzt der Fall ist, die Haltung des Vatikans nicht im Einklange steht mit den jeweiligen Parteiinteressen des französischen Klerikalismus. Bis zum Rücktritte Mac Mahon's erschien die Republik der Curie nur als eine Art Provisorium, das früher oder später zur Wiederherstellung der Republik führen müsse. Der Vatikan unterstützte daher mit seinem ganzen Einflusse die antirepublikanischen Parteien. Als aber die republikanische Bourgoisie ihre Herrschaft befestigte, trat der Papst auf die Seite der Republik und erstrebte die Versöhnung der französischen Ultramontanen mit ihr, obwohl die Republik, als deren Losung einst Gambetta das Wort „Le clericalisme c'est l'ennemi!" („Der Klerikalismus ist der Feind!") proklamirte, der römischen Kirche schweres Leid zufügte. Sobald der Papst erkannte, daß der Monarchismus in Frankreich auf absehbare Zeit keine Aussichten mehr hatte, trennte er seine Sache vollständig von der der antirepublikanischen Parteien und schloß mit der Republik Frieden. Weil er von den klerikalen Monarchisten keine Förderung seiner Zwecke mehr erwarten konnte, fügte er sich nicht nur rückhaltlos in die republikanische Staatsform, sondern er gab ihr auch seine bisherigen Verbündeten preis und bot sogar selbst die Hand, um deren Einfluß zu zerstören. Als im vorigen Jahrhundert zu Beginn der achtziger Jahre der kulturkämpferische Eifer der republikanischen Machthaber in Paris in Gestalt der Ferry'schen Dekrete gegen die Ordensgeistlichen seine erste antiklerikale Aktion zeitigte, unterließ es die Curie, zu jenen Mitteln zu greifen, die der Vorgänger Leo XIII. im Kampfe gegen Preußen zur Anwendung gebracht hatte. Und genau so wie damals verhält sich die Curie auch heute noch.

Es sind zunächst schwerwiegende praktische Gründe, welche die vatikanische Politik zu ihrer fast neutralen Haltung angesichts der gegenwärtigen Phase des Kulturkampfes in Frankreich bestimmen. Ein offener Konflikt zwischen der Kurie und der Regierung der Republik könnte nur zu leicht zur Aufhebung der französischen Gesandtschaft beim Vatikan und zur Kündigung des Concordats, das heißt jenes Vertrages führen, der am 15. Juli 1801 zwischen dem Papst Pius VII. und dem ersten Konsul Napoleon Bonaparte geschlossen wurde und noch heute die Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der französischen Republik regelt. Das Concordat hat für die römische Kirche insofern ein hervorragendes materielles Interesse, als es den Staat zu einer angemessenen Besoldung des gesammten Klerus verpflichtet. Es sind etwa 45 Millionen, welche die Republik an Gehältern für die katholische Geistlichkeit bezahlt. Im Vatikan weiß man aber nur zu gut, welcher Nothstand besonders für den niederen französischen Klerus entstehen müßte, wenn ihm die bisherigen Einkünfte, die ihm von Staatswegen zufließen, entzogen würden. Es würde eine sehr gefährliche Probe auf die Opferwilligkeit der kirchlich gesinnten Bevölkerung sein, wenn man ihr zumuthen wollte, 45 Millionen mehr als bisher aufzubringen. Schon jetzt steuern die französischen Katholiken jährlich etwa 60 Millionen zum Peterspfennig bei. Die Aufhebung des Concordats ist ein Experiment, dessen Ausgang dem Vatikan als zu zweifelhaft erscheinen muß, als daß es gewagt werden kann, und da die französischen Radikalen eine starke Neigung zeigen, das gesammte Kultusbudget mit einem Strich zu beseitigen und obendrein auch noch die Gesandtschaft in Rom zurückzuziehen, so ist die päpstliche Politik schon aus diesen Gründen zu äußerster Zurückhaltung angewiesen, um die Machthaber in Paris nicht zu weiteren antiklerikalen Schritten zu reizen und besonders die diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und Rom nicht auf's Spiel zu setzen.

Es ist aber noch ein anderer Gedanke, der den Vatikan mit beinahe zwingender Gewalt davor zurückhalten muß, es auf einen Bruch mit der französischen Republik ankommen zu lassen. Er liegt auf dem Gebiete der weltlichen Politik des Papstthums und ihm werden alle anderen Rücksichten und Interessen untergeordnet. Das Hauptziel des römischen Stuhles ist und bleibt die Wiedererwerbung der weltlichen Herrschaft. Diese ist das treibende und innerste Motiv der vatikanischen Diplomatie. Den mächtigsten Faktor, um dieses Ziel zu erreichen, stellt Frankreich dar. Nur an der Seite Frankreichs, dessen auswärtige Politik auf die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens und damit zugleich auf die Auflösung des Dreibundes abzielt, die allein die Vernichtung des italienischen Einheitsstaates zur Folge haben könnte, läßt sich zur Zeit noch die Wiederaufrichtung des Kirchenstaates erhoffen und daraus erwächst der Curie die Pflicht, mit der französischen Republik Frieden zu halten und sich dauernd mit ihr die Allianzfähigkeit zu sichern.

Neueste Drahtmeldungen vom 29. September.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser wird bis Anfang nächster Woche in Rominten verbleiben und dann sich zunächst nach Kadinen, hierauf nach Marienburg und Danzig begeben, von wo die Rückkehr nach Berlin bezw. Potsdam erfolgt. — Die voraussichtlich in der zweiten Oktoberwoche in Berlin eintreffenden Burengenerale werden vom Kaiser empfangen. (?) — Die Kaiserin hat den Besuch der Düsseldorfer Ausstellung aufgegeben, dagegen trifft der Großherzog von Baden morgen Vormittag zum Besuche der Ausstellung in Düsseldorf ein.

Danzig. (Priv.-Tel.) Oberpräsident v. Goßler ist seit gestern Nachmittag ohne Besinnung.

Kiel. (Priv.-Tel.) Der Kaiser wird sich im Februar auf der Yacht „Hohenzollern" einschiffen und dem König von Italien einen Gegenbesuch abstatten.

Hamburg. Die schiffsbrüchige Mannschaft der im Atlantischen Ozean untergegangenen norwegischen Bark „Bothnia" ist heute mit dem Dampfer „Pennsylvania" der Hamburg-Amerika-Linie hier eingetroffen. Kapitän Hansen sprach dem Kapitän Spliedt, sowie dem ersten und zweiten Offizier der „Pennsylvania" Namens seiner ganzen Besatzung seinen Dank für die Rettung und freundliche Behandlung nach derselben aus und erklärte, das Manövriren mit dem mächtigen Schiff und bei stockfinsterer Nacht durch Aussetzen zweier Boote das Rettungswerk zu vollbringen, sei ein seemännisches Meisterstück zu nennen. Die Besatzung der „Bothnia" hat 17 Tage lang Tag und Nacht gepumpt und war, als sie am 24. September Abends die „Pennsylvania" sichtete und Raketen steigen ließ, der Verzweiflung nahe. Kapitän Hansen, der als Letzter das Schiff verließ, legte Feuer an dasselbe, damit das mit der Holzladung treibende Wrack die Schifffahrt nicht hindere.

Jena. (Priv.-Tel.) Der Leutnant Thieme, der im Januar d. J. den Studenten Held im Pistolenduell erschoß und zu 2¾ Jahren Festung verurtheilt war, ist begnadigt worden.

Halberstadt. (Priv.-Tel.) Die Strafkammer verurtheilte den internationalen Hochstapler Gawandtka aus Berlin wegen fortgesetzter Hochstapeleien, Einbrüche ꝛc., zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Elberfeld. (Priv.-Tel.) Auf der Kleinbahn Elberfeld—Neviges stießen zwei Motorwagen zusammen. Vier Personen wurden schwer, zehn leicht verletzt.

Büdingen. (Priv.-Tel.) Das kürzlich hier auf dem Galgenberge stattgefundene Geschützscharfschießen hat nach Berechnung von fachmännischer Seite 2½ Millionen Mark gekostet. Den Haupttheil daran trägt Krupp-Essen, weil auf seine Veranlassung eine Neuerung an den Geschützen ausprobirt werden sollte. Seither erlitt das Geschütz beim Schießen einen Rücklauf, der sowohl Rohren wie Lafette nach rückwärts bewegte; jetzt geht nur das Rohr zurück und geht von selbst wieder vor, da es jetzt in einem Cylinderlager befindet, das mit Glycerin gefüllt ist. Das Glycerin dient dazu, den Rücklauf zu hemmen und das Rohr wieder in die alte Lage zu bringen.

München. In der heutigen Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Vereins Bayerns wurde auch die Frage der Fleischversorgung lebhaft erörtert. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, Freiherr v. Feilitzsch, bezüglich der Grenzsperre sei nur das Reich kompetent. Die Staatsregierung wirke auf die Erleichterung des direkten Geschäftsverkehrs zwischen den Metzgern und den Viehproduzenten hin. Sobald das gesammte Material der kürzlich von der bayerischen Regierung angeordneten Erhebungen über Fleischversorgung vorliege, beabsichtige die bayerische Regierung, die Berathungen sämmtlicher einschlägigen Fragen durch eine Kommission unter Zuziehung von Vertretern aller Interessentenkreise, zu veröffentlichen. Auf Grund dieser Berathungen werde die bayerische Regierung weiter erwägen, welche Maßnahmen zur Herabsetzung der hohen Fleischpreise nöthig seien. Die Regierung behalte stets die Interessen der Landwirthschaft im Auge. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurden Fachfragen erörtert.

Kattowitz. (Priv.-Tel.) Der Verlag des Buches „Ueber den südafrikanischen Krieg" von dem Burengeneral Christian Dewet ist nach längerer Verhandlung zum Preise von 200 000 Mk. in den Besitz des hiesigen Verlagsbuchhändlers Carl Siwinna übergegangen.

Paris. Ueber den näheren Umstand des Todes Emile Zola's schwebt tiefes Dunkel, sodaß man an einen Unglücksfall denken kann, während andererseits der Gedanke an Selbstmord nicht ganz abzuweisen ist. Zola nebst Frau hatten drei Monate auf dem Lande zugebracht und waren jetzt in ihr Haus in der Rue de Bruxelles zurückgekehrt. Die Wohnung war während der mehrmonatlichen Anwesenheit ausgekühlt, zumal in der letzten Zeit, weshalb Zola anordnete, das Schlafzimmer zu heizen, in dem sich ein großer, mächtiger Kamin befindet. Der Diener suchte den Befehl auszuführen, aber es gelang ihm nicht, das Heizmaterial in Brand zu setzen. Der Kamin schien nicht genügend Zug zu haben. Zur gewohnten Stunde setzten sich Zola und seine Frau zu Tisch und aßen mit Appetit; die Dienstboten aßen dieselben Speisen. Gegen 10 Uhr begaben sich Zola und seine Gattin zur Ruhe. In der Nacht wurde durchaus nichts Bemerkenswerthes wahrgenommen. Heute Vormittag 9½ Uhr klopften Arbeiter, die in dem Schlafzimmer Reparaturen vornehmen sollten, sowie ein sie begleitender Diener des Hauses, ohne Antwort zu erhalten, an die Thür des Zimmers. Als sie die Thür schließlich erbrachen, drang ihnen ein scharfer, den Athem benehmender Kohlendunst entgegen; sie fanden Zola mit dem Kopfe und den Schultern auf dem Bettteppich liegend, während die Füße sich auf dem Bettrande befanden. Vermuthlich hat er aufzustehen versucht, um ein Fenster zu öffnen. Frau Zola lag anscheinend leblos im Bette. Dr. Lenormand und Dr. Maine, sowie zwei weitere Aerzte, die sofort herbeigerufen wurden, stellten schleunigst Wiederbelebungsversuche an, die jedoch nur bei Frau Zola Erfolg hatten. Alsbald erschien ein Polizeikommissar, der Spuren von Ausleerungen, die er auf dem Teppich und dem Bette fand, zum Zwecke der Untersuchung mit sich nahm. Der Kommissar bezeichnete es als unverständlich, wie eine Erstickung in Folge von Kohlengas-Ausströmung bei einem Kamin mit ununterbrochenem Luftzug habe vorkommen können. Zudem bemerkte er, daß zwei am Boden des Zimmers ruhende kleine Hunde keinerlei Schaden genommen zu haben scheinen. Der Polizeikommissar benachrichtigte sofort den Untersuchungsrichter, der dann zwei Sachverständige mit einer Untersuchung beauftragte. Gegen Mittag kam Frau Zola zu sich, sie ist noch nicht vernehmungsfähig. Ihre Verwandten und einige vertraute Freunde Emile Zola's erhielten alsbald Nachricht.

Neapel. Seit heute Morgen fällt hier bei heftigem Sturm ein wolkenbruchartiger Regen. Das Meer ist sehr bewegt, und die Dampfer kommen mit großer Verspätung an. Der Eisenbahnverkehr, sowie die telegraphische Verbindung mit Sizilien sind unterbrochen.

Bern. Bei der Eröffnung der Herbstsession der Bundesrathsversammlung gaben die Präsidenten der beiden Räthe ihrer Genugthuung Ausdruck über die Beilegung des Konflikts mit Italien, sowie der Dankbarkeit für die Vermittelung Deutschlands, bezeichneten den Empfang des Königs von Italien in Genf als eine Bekräftigung der wiederhergestellten guten Beziehungen und sprachen schließlich den Wunsch für die Erhaltung des neubefestigten freundschaftlichen Verhältnisses aus, dessen Wiederherstellung durch die von beiden Seiten beobachtete Ruhe erleichtert worden sei.

Bukarest. (Priv.-Tel.) Mit Rücksicht darauf, daß seitens Bulgariens keine Einladung rumänischer Offiziere zur Theilnahme an der Schipkafeier erfolgt ist, beschloß der Kriegsminister, in Zukunft bulgarische Offiziere zur Theilnahme an den rumänischen Manövern nicht mehr einzuladen.

Washington. Präsident Roosevelt verbrachte eine sehr gute Nacht, die beste seit seiner Rückkehr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Vorgänge bei der jetzt zusammengebrochenen Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Mannheim bildeten das Gesprächsthema der heutigen Börse, und wenn man auch die Tragweite der jüngsten Katastrophe keineswegs überschätzte, so lag doch in dem Umstande, daß dieses Ereigniß völlig überraschend gekommen war, etwas ungemein Beunruhigendes. Weitere Verstimmung wurde in den Markt durch die schwankende Haltung Newyorks getragen, sowie durch die letzten Meldungen über unsere heimische Industrie, die nach den Dividenden-Erklärungen der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Gesellschaft und der Huldschinskyschen Werke in keinem günstigen Lichte erschienen. Bankaktien waren vernachlässigt, und außer Dresdner und Handels-Gesellschaft niedriger. Von Transportwerthen lagen Canada-Aktien matt auf Newyork. Etwas besser waren Anfangs Dortmund-Gronauer. Die übrigen Bankaktien behaupteten sich nicht. Von Montan-Aktien gingen besonders

Kloppfer
Sauerbrunn.
ausgezeichnet bewährt natürlicher